

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1943**

3 (3.1.1943)



# Die letzte Stunde des Hilfskreuzers „Atlantis“

Von Kriegsberichterstatter Dr. Hanns Reinhardt

den Gewässern West- und Südafrikas, wo verlorene große Truppentransporte vernichtet wurden. Um das Kap herumzuführen, drangen deutsche U-Boote auch in den Indischen Ozean ein und griffen die lebenswichtige Route der Alliierten im Kanal von Mozambique an, obwohl die Briten inzwischen das französische Madagaskar besetzt haben. Hier an der Südpazifischen Küste geben die deutschen und japanischen Operationen ineinander über und schließen den Ring um den Ozean. Der Nachschub des Feindes nach Nordafrika und dem Mittelosten wurde empfindlich gestört.

Immer wieder betonen die maßgebenden Fachleute der Wehrmacht, daß der U-Boot-Krieg die gefährlichste Bedrohung für sie sei. Und diese Drohung nähme ständig zu, anstatt ab. Niemals seien mehr U-Boote auf dem Meer gewesen als heute. Auf die größere Zahl der U-Boote sind natürlich auch die Nachschubwege über die Atlantik- und Indische Ozeane im September des vergangenen Jahres übergriffen die Verfechter zum erstenmal, im November mit 1 035 200 BRT, zum zweitenmal die Millionengrenze. Am Novemberergebnis waren die deutschen U-Boote mit 955 000 BRT beteiligt und an dem folgenden Gesamtresultat für 1942 von 8 940 000 BRT, mit nicht weniger als 7 586 500 BRT. Die U-Boote tragen also weiterhin den Verdienstumsatzkampf gegen das feindliche Transportwesen.

Im Ganzen hat der Gegner bis heute über 25 Millionen BRT Handelschiffsräume verloren, ungerichtet die Verluste durch Minenoperationen, die auch nicht gering sind. Dazu kommen die letzten Verluste durch Beschädigungen. Dem Gegner war es nicht möglich, durch Schiffschäden die entfallenden Tonnagen zu füllen. Trotz aller Organisationsmaßnahmen und Propaganda durch Phantastereien wurde der Schiffbau in den USA und England beschränkt durch den Mangel an Stahl und Facharbeitern. Die Erzeugung der Walzwerke reicht nicht aus. Der kanadische Rüstungsminister erklärte kürzlich, daß die seit Kriegsbeginn eingetretenen Verluste an Handelschiffen doppelt so groß wie die Ersatzbauten seien. Überdies nehmen die zahllosen Reparaturen an beschädigten Schiffen zu viel Arbeitskraft der Briten in Anspruch. Nach einer Erklärung des dritten Seefeldmarschalls in London im Verlauf des Krieges 23 000 Ausbesserungen an Kriegsschiffen und 85 000 an Handelschiffen allein in England vorgenommen werden!

Daneben ging der Kampf gegen die feindlichen Entlastungsversuche auch im Norden weiter. Flugzeuge und U-Boote brachten im Nordischen Eismeer den feindlichen Geleitzügen, die Kriegsmaterial und Lebensmittel nach der Sowjetunion bringen sollten, so schwere Verluste bei, daß der Gegner diese Verluste anlag. Nicht jeder Geleitzug erreicht sein Ziel, gekannt unter dem Druck der deutschen Jagdflugzeuge. Die Arktische Meeresstraße wurden dagegen immer dringender und führten schließlich zu der britisch-nordamerikanischen Aktion gegen französisch-nordafrikanische U-Boote. Auch hier erlitt der Feind auf See sofor empfindliche Verluste durch den Gegenangriff der U-Boote, die nicht nur Korfika und Tunis besetzten, sondern mit U-Booten und Flugzeugen den feindlichen Nachschub schwer angriffen, was für die weiteren Operationen von Bedeutung sein wird.

Bei der Besetzung Tonlons versenkte die französische Flotte und besetzte damit das Ende der neuzeitlichen französischen Seemacht. Die Achse dagegen beherrschte weiter durch ihre See- und Luftmacht das zentrale Mittelmeer und diktiert dadurch den weiteren Mittelmeerkrieg. Jedem Angriff des Gegners auf Europa ist die Achse gewachsen, weil an seinen Küsten überall die Sicherungstruppen der deutschen und italienischen Luft- und Seestreitkräfte stehen, unterstützt durch die Truppen des Heeres.

Verlassen wir auch nicht die aufopfernde Arbeit der Seeheldinnen, der Vorkämpferinnen und Minenwächterinnen, der ganzen Sicherungstruppenkräfte, die erst den U-Boot-Krieg ermöglichen und die z. B. eine Unternehmung wie die überlaufende Kanalüberfahrt deutscher Schlachtschiffe oder den Geleitzugverkehr in den nördlichen und mittelmeerischen Gewässern oder im Schwarzen Meer ermöglichen. Die Küstenschutzkräfte der Marine verteidigt alle Stützpunkte und Häfen, so daß alle Angriffsversuche des Feindes, wie die vom 20. März bei St. Nazaire und am 19. August bei Dieppe, scheitern mußten.

Europa ist heute unüberwindlich. Der weitere Kampf auf See wird es beweisen; er verlangt Zähigkeit, Ausdauer und langem Atem. Dem Feldherrn der Führung und dem Ausbildungsstand des deutschen Soldaten aber und der übertragenden Güte seiner Waffen wird auch im neuen Jahr kein Gegner gewachsen sein. DSU.

## Telegraphischer Austausch von Neujahrswünschen

Berlin, 1. Jan. Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen dem Führer und zahlreichen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs des Auslandes, insbesondere derjenigen der verbündeten Länder, ein telegraphischer Austausch von Neujahrswünschen stattgefunden.

Durch Eintragung in das in der Präsidialkanzlei des Führers aufliegende Verzeichnis wurden dem Führer die in Berlin anwesenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger ihre eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker zum Ausdruck.

Ferner fand gleichzeitig auch ein Telegrammwechsel zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und den Staatsmännern der mit Deutschland verbündeten und befreundeten Staaten statt.

## Arbeitsstagnation höherer Feuerwehrrührer

Berlin, 1. Jan. Auf Anordnung des Chefs der Ordnungspolizei, H. Oberst-Gruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluege, waren die Abteilungsleiter und Bezirksführer der Freiwilligen Feuerwehr aus dem Großdeutschen Reich dieser Tage zu einer Dienstbesprechung nach Berlin einberufen worden. Im Auftrage des Chefs der Ordnungspolizei gab der Chef des Reichsamts Freiwillige Feuerwehr, Generalmajor der Polizei Schneckel, den höheren Feuerwehrrührern Richtlinien und Weisungen, um die Einsatzbereitschaft und Schlagkraft der Feuerwehren jederzeit den Bedingungen des Krieges anpassen zu können. Außerdem freigelegte Erhebungsberichte den Wert dieser Arbeitsstagnation.

PK. — Südatlantik, Seegebiet um Ascension, die kleine britische Insel, die etwa in der Mitte zwischen den beiden Erdteilen als einziger Biotop für ein tropischer Tag mit blauem Himmel, heiß und sengend keine Glat, glatt und leer die Kimm rings um das einsame Schiff.

Hinter dem deutschen Hilfskreuzer „Atlantis“ liegen an diesem tropischen Novembertag, der sein letzter werden sollte, nicht weniger als 655 Tage Seefahrt, länger als je ein Schiff ohne Hafen war, liegen Kämpfe, Minenunternehmungen, ein Weisheitsfest auf unbewohnter Insel am Rande der Antarktis, heiße Nächte im Pazifik, vor Sumatra und Mauritius. Hinter ihm fast 100 000 Seemeilen Weg. Und vor ihm liegt noch der Weg zurück in die Heimat, noch Wochen aber was ist ein paar Wochen, gemessen an den langen Fristen des Hilfskreuzerlebens?

Die Sonne hat noch nicht ihren höchsten Stand erreicht, wie rasch hintereinander vom Atlantik zum Indischen Ozean zwei Meeresreisen kommen. „Dampfer mit drei Schornsteinen voraus“ und gleich darauf „Kreuzer mit fünf aufziehendem Kurs“. Schon schreien die Alarmglocken durch die Decke. Die verborgenen Gesänge sind im Nu bestet.

Der Kreuzer kommt schnell auf. Schon ist er von der Brücke zu erkennen: Schwere Kreuzer „Devonshire“. Sein Vorbildungszeug taucht heran, hier gibt es kein Entkommen mehr, denn die Handelschiffsmaschinen eines Hilfskreuzers haben keine Chance gegen die hochgeschaltete Geschwindigkeit eines Kreuzers. „What Ship, what Ship?“ flimmert die Handfunkentelephonie des Flugzeuges herunter, während die Maschine jenseits das fremde Schiff umkreist und oben wohl der Funter die Antwort zurückstößt.

Die Minuten verstreichen. Jetzt prüft der Kreuzer die Angaben des verdächtigen Frachters, fragt über Funk in London oder sonstwo zurück. In diese anstrengende Pause fällt ein Ruf eines der Offiziere auf der Brücke der „Atlantis“, die den Kreuzer im Glas beobachtet: „Mündungsfeuer!“ Und schon haben drohend die Fontänen der Anhaltelohre vor dem Bug. Es wird gekloppt. Die „Devonshire“ bleibt indessen auf großer Entfernung, zwar ein Kilometer mögen es sein, jedenfalls weit außerhalb der Reichweite der deutschen Geschütze, aber immer noch nahe genug für seine eigenen überlegenen Kaliber.

Neuer Anruf von drüben. Der große Scheinwerfer fragt jetzt nach Abgangs- und Zielhafen. Die Antwort flimmert zurück, sich nicht lesbar auf die große Entfernung. Eine Stunde dauert nun schon dieser Signalverkehr. Die Situation ist aussichtslos geworden. Drüben

## Wachsende englische Kritik an Giraud

England verlangt Schonung seiner „Schutzbesetzten“

H.W. Stockholm, 2. Jan. Das Geheimnis um die neuesten Luftworgänge in Nordafrika ist noch größer geworden durch eine neue Nachricht von Giraud: Er hat in Form einer „Neujahrsmesse“ eine Reihe von Personen aus dem Gefängnis freigelassen, die nach seiner eigenen Darstellung aus verschiedenen politischen Lagern kamen und zwar „in voller Unparteilichkeit ohne Rücksicht auf Ideologie“. Es dürfte sich also um wesentlichen ein englandfreundliche Elemente gehandelt haben, deren Freilassung Giraud bisher verweigert hatte, um „Vollstreckung“-Anhängern und Reize der zotigen Internierten, die von der rechtsgerichteten Zivilbevölkerung lieber hinter Schloß und Riegel gelassen worden wären. Die englische Ressortpresse hat der amerikanischen ausdrücklich vorgeschlagen, daß eine solche Behandlung von Freunden der Verbündeten nicht zu rechtfertigen sei.

Vollends hatte sich die Opposition in England gemeldet, als anfänglich der neuesten Veröffentlichungen bekannt wurde, es handele sich teilweise um Leute, die den Verbündeten bei ihrem Ueberfall auf die französischen Kolonien geholfen hätten. London hatte auf diese Nachricht Girauds sehr kritisch reagiert. Das die betreffenden Personen neue Vordrangungen haben sollten, sogar gegen Giraud selbst, den die U.S.A.-Gesandten Murphree, sowie vom englischen Standpunkt offenbar keinen Anlaß zur Kritik bilden. Giraud hatte zwar versprochen, die Verhafteten sollten nicht erschossen werden. Das genügt jedoch nicht. England verlangt Schonung seiner Schutzbesetzten und diesmal offene Verhaftung seiner Interessen, selbst ohne Rücksicht auf die Sicherheit Girauds und Murphrees.

In London wird zu allem dem betont, daß sich die Verhafteten nicht gegen Giraud selbst richteten, wohl aber gegen seine Umgebung. Gemeint ist offenbar vor allem der wirkliche Inhaber der zivilen Macht in Nordafrika, General Nogues, dem England heute mißtraut, weil er zu Roosevelt übergegangen zu sein scheint.

## Zahlreiche iranische Abgeordnete verhaftet

W. L. Rom, 2. Jan. In Teheran schritten die britischen Besatzungsbehörden nach Meldungen der italienischen Presse zur Verhaftung zahlreicher Abgeordneter des iranischen Parlaments und von Persönlichkeiten, die der Regierung nahe stehen. Als Begründung wurde von britischer Seite bekanntgegeben, daß die Verhafteten angeblich Begehungen zu einer Organisation von Lebensmittelverteilung unterhalten hätten. Die Befehle wurden von dem iranischen Ministerpräsidenten selbst unterzeichnet, der seit langem in dem Rufe steht, ein williges britisches Werkzeug zu sein. In der Bevölkerung haben die Verhaftungen Mißvertrauen erregt, da die Begründung als völlig aus der Luft gegriffen nachgewiesen wird. Es scheint vielmehr, diesen Meldungen zufolge, daß die jetzt Verhafteten vertrauliche Beziehungen mit nordamerikanischen Agenten unterhalten haben, die in letzter Zeit als Archäologen, Maler und Wirtschaftsjournalisten das Land bereisen und ständig Interesse an allen militärischen Anlagen zeigen. Im Rahmen des britisch-amerikanischen Antikommunismus im Iran werden die britischen Behörden die Vernehmung des amerikanischen Einflusses durch die Verhaftungen unterbinden wollen.

meht — im Glas deutlich auszumachen — die Kriegslage.

Jetzt wölft es an Bord des Kreuzers auf. Sechs Feuerblitze liegen vor dem grauen Schiff. Es ist soweit: Die letzte Stunde des deutschen Hilfskreuzers „Atlantis“ bricht an. Duerast haut die Salve in die See, „Rebeln“, befiehlt der Kommandant, und während vorn und achtern die weißen Schwaden hervorquellen, dreht die „Atlantis“ ab. Im Schuß der Weidmard klaffen die Boote auf das Wasser, werfen los, treiben adteraus. Die weiße Salve der „Devonshire“ liegt schon im Schiff. Born brennt es, es muß das Bordflugzeug sein.

An Bord sind schnell die letzten Handgriffe getan. Die Sprengladung ist angezündet. Die letzten der Besatzung springen von Bord, mit ihnen der Kommandant, schwimmen, sehen noch, wie die nächsten Salven die Aufbauten ihres Schiffes zertrümmen, mit hellem Ton lassen die Splitter über ihre Köpfe, schlagen über kleinen Fontänen aus dem Wasser. Jetzt wird das Feuer des Kreuzers umhüllt, die Nebelwand nimmt ihm die Sicht, die Einschläge liegen zu weit, schlagen zwischen die Schwimmbrechen, aber dann brechen die Salven wieder ins Ziel, der Brücke hat keine Position gewechselt und jetzt steht er wieder das sinkende Schiff. Und während die deutschen Seeleute den Booten zu schwimmen, qualmt ihr Hilfskreuzer unter den neuen Treffern schwerer auf. Die Munition geht hoch. In dem Krachen der Sprengung weigt sich die „Atlantis“ über den Achterdeck. Schon taucht die deutsche Flagge ins Meer. Drei Turms mischen sich in das Brausen der Bogen, die sich wirbelnd über dem Schiff schichten. Aus dem Duell streicht

## Abschied von Joseph von Manowarda

Trauer-Rundgebung in Gegenwart des Reichsmarschalls und Dr. Goebbels

Rd. Berlin, 2. Jan. Die Trauerfeier der Berliner Staatsoper für Joseph von Manowarda gehalten sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Künstler und Menschen, der so früh einem Wirkungssturz erlitten wurde, in dem er unerlöschlich gelebt hat. Durch die Gegenwart des Reichsmarschalls und des Ministers Dr. Goebbels erhielt die Kundgebung ihren besonderen politischen Akzent. Auch mitten im Krieg weicht die deutsche Staatsführung ihre großen Künstler an ehren.

Vor einem Hintergrund von Kiefern und Tannen und einer Ehrenwache stand auf der Bühne der blumengeschmückte Sarg, der die

noch einmal das Flugzeug über die Schwimmbrechen.

Nach zwei Stunden sind die Leichen in die Boote gezogen. Die Gole schienen keinen Dunger zu haben, Kreuzer und Flugzeuge sind längst verschwunden, und um die 350 Mann, die sich in den wenigen Kuttern drängen, wäscht die Einsamkeit aus der endlosen See.

So hatte sie beim Abflug auch der britische Flieger gesehen. Und als nach den nächsten Wochen wieder von der Insel Ascension noch von den britischen Agenten in südamerikanischen Meeresregionen über die Landung der deutschen Matrosen kamen, da konnten es sich die Engländer nicht verlagern, in ihrem Nachridendienst von der Vernichtung des deutschen Schiffes zu berichten. „Die deutsche Seefriedeaktion wird am besten wissen“ — so schloß hoffvoll die Schilderung — „was aus den deutschen Matrosen in ihren Booten und auf den beiden Flößen geworden ist.“ (Sie mußten ja ertrunken sein oder verhungert in der Weite der See, das war der Schluß, den man unausgesprochen ließ).

Erst die Männer der „Atlantis“ wurden gerettet, waren schon in Deutschland, als der britische Sender von ihrem elenden Unkommen sprach. Der Kreuzer hatte noch die Boote allein auf der See gesehen, aber er wußte nicht, daß bald darauf ein U-Boot mit den Booten im Schleppe durch den Atlantik fuhr und sie folgende Tag und Nacht durch die Dünung zog, bis genügend deutsche und italienische U-Boote zur Stelle waren, die Ueberlebenden der „Atlantis“ aufzunehmen. Mehrere hundert Mann an Bord von U-Booten, auf denen doch die eigene Besatzung in größter Enge lebt? Unmöglich.

Und es ging doch.

Rechtlichen Reize Joseph von Manowarda, Reichsmarschall Hermann Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, Generalintendant Heinz Tietjen und einige Mitglieder der Doper hatten mit den Familienangehörigen des Verstorbenen Platz genommen. Nach einem musikalischen Vorspiel umtrieb Tietjen das künstlerische und politische Charakterbild Manowardas. Sein letztes Telegramm vor seinem Tode war die erste und einzige Absage des verantwortungsbewußten Mitgliedes der Staatsoper, der seit fast zehn Jahren der Berliner Staatsoper angehört hat, als „Sänger und Mensch ohne Feßel und Zabel“. Für die Kollegen sprach Kammerjunker Erich Zimmermann. Er gedachte als naher Freund in direkter Rede der gemeinsam verlebten Wiener Zeit, auch des politischen Einsatzes für den Nationalsozialismus und dankte ihm für die so oft bewiesene Treue und Hilfe. Als Vertreter der Partei lobte Prof. Dähmen den glühenden Eifer und die Pflichterfüllung des nationalsozialistischen deutschen Menschen Manowarda.

Nachdem der „Einzug der Götter in Babylon“ aus „Reinhold“ beendet war, ergriff der Reichsmarschall als Chef des Hauses das Wort. Warmherzig und kraftvoll rühmte er den treuen, kompromißlosen und siegaläubigen Folgsamkeit des Sängers. Dank und Anerkennung sprach er für die verantwortungsbewußte künstlerische Arbeit des Verstorbenen aus. Sein Hinscheiden habe eine Lücke gerissen von der man noch nicht wisse, wie sie zu schließen sei. Unter den Klängen des „Guten Abend“ legte der Reichsmarschall den Kranz des Führers an der Bahre nieder. Ihm folgten Reichsminister Dr. Goebbels und ein Vertreter der Dopermitglieder mit gleichen Ehrenbezeugungen.

Mit Beethovens Trauermusik aus der „Eroica“ schloß die eindrucksvolle Feier für den unvergesslichen großen Sänger, Kämpfer und Menschen Manowarda.

## Forderungen de Gaulles an Roosevelt

Washingtonreise wieder verschoben / Keine Einigkeit zwischen London und Washington

H.W. Stockholm, 2. Jan. Nach schwebelichen Meldungen aus London wird in dortigen de Gaulle-Kreisen hervorgehoben, wenn auch noch mit einer gewissen Vorbehalt, daß die Anführer der de-Gaulle-Bewegung über eine Zusammenarbeit zwischen den alliierten Kräften und den französischen Freischaren von der Auffassung des amerikanischen Staatsdepartements erschlossen absehen. Es wird zwar angekündigt, daß de Gaulles Washington-Reise im nächsten Monat stattfinden soll, aber vorher will man sich einmal grundlegend über die Politik der U.S.A. gegenüber dem vormaligen französischen Kolonialreich klar werden. Offenbar wünschte Washington, daß de Gaulle und nicht anders Giraud ihre Tätigkeit auf militärisches und administratives Gebiet beschränken. De Gaulle fordere, amiesellos im Einvernehmen und im Auftrag Churchill, der sich

mit einem derartigen Werkzeu einen Hebel gegen die Unterwerfung ganz Nordafrikas in den U.S.A.-Verleih schaffen möchte, „Anerkennung einer provisorischen französischen Regierung, um sich der Interessen des französischen Imperiums anzunehmen“. Wenn de Gaulle diese Forderung aufstellt, so bedeutet diese unmissverständlich, daß Churchill durch sich wenigstens Teile des französischen Kolonialreiches als Generalverwalter will, notfalls verläßt durch Drohung mit neuen Morden und Gewalttaten in Nordafrika. Auf jeden Fall seien nach Londoner Ansicht, so betonten schwedische Meldungen, die nordafrikanischen Probleme noch längst nicht gelöst.

## Taktisch wichtige Stellungen in Tunesien erreicht

Rom, 2. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag gab folgenden Vorkant: In der Syrtis-Front griffen unsere Jagd- und Kampfflugzeuge britische vorgehende Abteilungen und Anflugmanöver von Kraftfahrzeugen an. Drei Flugzeuge wurden im Luftkampf von deutschen Jagern abgeschossen. In Tunesien wurden taktisch wichtige Stellungen unterseits von einem gelungenen dritten Vorstoß erreicht. Im Verlauf lebhafter Luftkämpfe zerstörten deutsche Jagdflugzeuge feindliche Flugzeuge, ein weiteres feindliches Flugzeug wurde von der Abwehr getroffen und zerstört ab. Deutsche Verbände wirkten erneut gegen anglo-amerikanischen Schiffsraum in den algerischen Gewässern. Einige Handelsdampfer und einige Einheiten der Kriegsmarine wurden schwer beschädigt. Die militärischen Anlagen der Insel Malta wurden von Abteilungen der italienischen Luftwaffe mit Bomben belegt. Der Feind unternahm in der vergangenen Nacht einen Einflug auf Palermo. Die entstandenen Schäden sind nicht schwer. Es wurden bisher sechs Tote und vier Verletzte festgestellt.

## England schickt de Gaulle vor Giraud zur Ansprache aufgefordert

Stockholm, 2. Jan. Die Reuter am Samstagabend mit Vorrang verbreitet, gab de Gaulle eine Erklärung ab, in der es heißt, daß die Verwirrung in Nordafrika und Französisch-Westafrika immer größer werde. Die Ursache dieser Verwirrung liege darin, daß die Gaullisten in tiefen Gebieten nirgend offiziell vertreten seien. Ein Ausweg aus dieser Situation sei die Ergründung einer erweiterten provisorischen Zentralregierung in allen französischen Gebieten in Uebersee. De Gaulle habe die Meinung geäußert, daß die Lage keinen Aufschub dulde. De Gaulle habe hinzugefügt, daß er am 25. Dezember Giraud vorgeschlagen habe, sich mit ihm auf kolonialfranzösischem Gebiet zu treffen.

## Rüsz gungst:

Die Nachrichtenabteilung einer ostpreussischen Infanteriedivision, die seit einem Jahr am Wolchow kämpft, baute und unterhielt seit Beginn des Offensivkrieges rund 6000 km Fernspreitleitungen. In der gleichen Zeit sind von der Divisionsverwaltung 58 000 Fernspreileitungen hergestellt, über 4000 Fernspreileitungen aufgenommen und 800 befreit worden. Die Funter befreiten im gleichen Zeitraum 1700 Fernspreileitungen und nahmen 9100 Sprüche auf.

Die Angehörigen der deutschen Luftwaffe in Finnland haben jetzt 100 000 Finnmark gesammelt, die durch Generaloberst Stumpf in diesen Tagen persönlich dem Oberpräsidenten der Provinz Lappland, Hiltala, mit der Bitte zur Verfügung gestellt wurden, sie für finnische Kriegsmaterialien zu verwenden. Die Summe wird durch das Rote Kreuz zur Verteilung gelangen.

Die britische Admiralität gab bekannt, daß der Zerstörer „Wean“ verlorengegangen ist. Zum Paschawon Tanger und des Gebietes von Rabat wurde in Erfüllung des Befehles des Königs von Spanisch-Marokko am Neujahrstag in der Gegend von Tanger Generaloberst Stumpf feierlich ernannt. Der japanische Botschafter in Washington, Higashikuni, suchte am Samstagvormittag den Präsidenten Washington auf. Nach Austausch von Neujahrsglückwünschen hielten beide Staatsmänner eine etwa einstündige Besprechung ab.

Alle Japan-Einrichtungen auf Java (Sumatra) wurden rasch wieder betriebsfähig gemacht und alle verletzten Schiffe in schneller Folge gehoben und wieder flott gemacht. Zu gleicher Zeit wird ein großes Bauprogramm unter der Leitung japanischer Sachverständiger aufgeführt. Mehrere Schiffschneidwerke sind bereits fertiggestellt. Der frühere Direktor von Singapur, des bekannten amerikanischen Justizbeamten, macht in der Januar-Ausgabe der Zeitschrift „Coronet“ den Vorschlag, 76 v. H. der männlichen Sträflinge sämtlicher amerikanischen Justizhöfe und Gefängnisse für den Wehrdienst freizugeben.

In den Vereinigten Staaten werden große Gebiete von Ohio, Westvirginia und Westpensylvanien von riesigen Ueberflutungen heimgesucht. Die Ueberflutungen haben bisher über 200 000 Personen in ihre Wohnungen vertrieben. Mehrere Millionen Dollar geschätzt.

## Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 2. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Wilm Stürber, Führer eines Grenadier-Regiments; Oberleutnant Hans Bruhn, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Feldwebel Georg Schäfer, Angführer in einem Panzer-Regiment. Oberleutnant Wilm Stürber, am 6. April 1902 als Sohn des Beamten Paulus S. in Sundsjeß (Gau München) geboren, war an der Spitze rasch aufsteigender Karrieren bei den Kampfen im Rahmen des Stalinaltrüchlich einbezogene feindliche Kräfte in führender Stellung. Oberleutnant Hans Bruhn, am 31. Dezember 1910 als Sohn des Vorkesselfeldwebels Wilhelm W. in Wolmsdorf bei Glinde, führte bei den Kämpfen im Rahmen des Torpedobatterienkommandos am Ende seiner Grenadier-Kompanie eine vom Gegner sehr verheerende Kämpfe und weichte erfolgreich Gegenangriffe ab. Hierbei wurde er nicht unerheblich verwundet. Feldwebel Georg Schäfer, am 1. August 1914 als Sohn des Schweißers Konrad S. in Berka (Kreis Jena) geboren — Gau Kurhessen) geboren, schloß Ende November bei den schweren Kämpfen im Rahmen des Panzertruppenkommandos die Kämpfe ab. Ausgezeichnet hat er seit Beginn des Offensivkrieges 41 Panzerkampfwagen der Volkswaffen vernichtet.

## Ritterkreuz für vorbildlichen Gruppenkommandeur

DNB. Berlin, 2. Jan. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsmarschalls Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Frhr. von Vibra, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader. Major Frhr. Ernst von Vibra, als Sohn eines Oberleutnants am 28. September 1910 in Aachen geboren, hat sich als Flugzeugführer, Staffelführer und Gruppenkommandeur im Polen- und Westfeldzug sowie im Kampf gegen die Sowjetunion hervorragend bewährt.

## Revirement im politischen Außendienst des Reiches

Berlin, 2. Jan. Im Zuge eines allgemeinen Revirements im politischen Außendienst des Reiches hat der Führer auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Botschafter von Stohrer in Madrid, den Botschafter Dietrich in Tokio und den Gesandten Prinz zu Wied in Stockholm zum 1. Januar 1943 zur anderweitigen Verwendung in das Auswärtige Amt berufen. Zum deutschen Botschafter in Madrid wurde Botschafter von Hoffe, zuletzt im Auswärtigen Amt, zum deutschen Botschafter in Tokio Botschafter Stahmer, bisher deutscher Botschafter in Hankow, und zum deutschen Gesandten in Stockholm der Gesandte Thomssen, zuletzt deutscher Geschäftsträger in Washington, ernannt. Die Leitung der deutschen Botschaft in Hankow übernimmt als Geschäftsträger bis zur Bestellung eines neuen Botschafters der Gesandte Erich Kordt, bisher Botschaftsrat bei der deutschen Botschaft in Tokio.

Seite auf Seite 5

## Badischer Staatsanzeiger

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. Verlagsdirektor: Emil Munn, Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuer. Botendienst: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Graf Alfred von Schlieffen

Zu seinem 30. Todestag am 4. Januar 1943
Die Befehle des Krieges sind allen technischen und taktischen Neuerungen zum Trotz ewig, sturmerfahren und einfach.

Allen Künsten im Denken und Handeln abhandeln, das Graf Schlieffen immer nur ein Ziel vor Augen. Die Vernichtung des Feindes. Sie auf dem kürzesten, dem einfachsten Wege zu erreichen, war der Grundgedanke seiner Lehre.

Mit seinem Takt wußte er die Höhe, Forderungen und Leistungsmöglichkeiten der kämpfenden Truppe in seine Berechnungen einzuflechten. Er hatte in achtjähriger Tätigkeit als Regimentskommandeur genügend Frontenerfahrung gesammelt.

Auch den Wert neuzeitlicher Kampfmaschinen wußte er gebührend zu würdigen. Ist er doch während seiner ganzen Amtszeit als Chef des Generalstabes ihr Förderer gewesen.

Die Erzählung von Hermann Erich Busse, die wir im "Führer" im Juni 1942 unter dem Titel "Friede die Wälder" zum Ausdruck bringen, wird jetzt in der "Kleinen Weltgeschichte" des Verlags Bertelsmann in Gütersloh unter dem Titel "Friede" als Buch herauskommen (Preis 0,80 RM.).

Der Journalist als Filmhelfer
Die bisherige Leiter und Begründer des Staatlichen Filmdirektorats in Norwegen, Reidar Lindbo, kehrt nach Ablauf seines Vertrages auf eigenen Wunsch wieder in die Filmindustrie zurück, wo er seine alte Stellung als einer der führenden Revisoren des Landes wieder einnimmt.

Zum neuen Leiter des Staatlichen Filmdirektorats wurde der bisherige Bürochef dieser Behörde, Birger Nybakk, bestellt. Dessen hat seine Kaufmann als Journalist begonnen und war längere Zeit für norwegische Zeitungen in Amerika tätig.

Die silberne Flasche

Im Hause des Grafen Jakob von Bittich zu Speyer war fröhliche Gesellschaft. Obwohl der Graf, dem in den letzten Jahren so manches nach Wunsch gelüftet war, die sprühendste Lustigkeit entfaltet, so mühten sich doch auch die Gäste, unter ihnen Herr Wilhelm Werner von Zimmern und der Bürgermeister Adam von Bernheim, es ihrem Gastgeber nach Kräften gleichzutun.

Der Graf aber, der seinen wohlwolligen Nachfahren wohl mehr als lieblich vorkommen könnte, wenn er nur seinen Zweck, ein brauendes Leben der fröhlichen Gesellschaft, dadurch erreichte, größeren Gelächers gewiß zu sein.

Da stand nun der Bruder in seinem neuen Wintermantel, der war so bid und steif, daß er von selber sich aufrecht halten konnte. Der Vater hatte ihn gekauft. Und der Gottfried drehte weiterhin den neuen Hut mit dem langen Federwedel rund um den Kopf.

Wir erstiegen zuweilen von ihm eine Nachstraße durch einen Fußmann, der dem Dorfträger die Ware aus der Stadt brachte. Manchmal langte auch ein Brief von ihm ein, darin hand, daß er sich nur schwer an das fremde Leben gewöhne, und er fragte nach den Kräften, nach dem Hund und nach den alten Kameraden.

Da stand nun der Bruder in seinem neuen Wintermantel, der war so bid und steif, daß er von selber sich aufrecht halten konnte. Der Vater hatte ihn gekauft. Und der Gottfried drehte weiterhin den neuen Hut mit dem langen Federwedel rund um den Kopf.

Wir erstiegen zuweilen von ihm eine Nachstraße durch einen Fußmann, der dem Dorfträger die Ware aus der Stadt brachte. Manchmal langte auch ein Brief von ihm ein, darin hand, daß er sich nur schwer an das fremde Leben gewöhne, und er fragte nach den Kräften, nach dem Hund und nach den alten Kameraden.

Da stand nun der Bruder in seinem neuen Wintermantel, der war so bid und steif, daß er von selber sich aufrecht halten konnte. Der Vater hatte ihn gekauft. Und der Gottfried drehte weiterhin den neuen Hut mit dem langen Federwedel rund um den Kopf.

Wir erstiegen zuweilen von ihm eine Nachstraße durch einen Fußmann, der dem Dorfträger die Ware aus der Stadt brachte. Manchmal langte auch ein Brief von ihm ein, darin hand, daß er sich nur schwer an das fremde Leben gewöhne, und er fragte nach den Kräften, nach dem Hund und nach den alten Kameraden.

Die Kornähre im Brot

Da stand nun der Bruder in seinem neuen Wintermantel, der war so bid und steif, daß er von selber sich aufrecht halten konnte. Der Vater hatte ihn gekauft. Und der Gottfried drehte weiterhin den neuen Hut mit dem langen Federwedel rund um den Kopf.

Wir erstiegen zuweilen von ihm eine Nachstraße durch einen Fußmann, der dem Dorfträger die Ware aus der Stadt brachte. Manchmal langte auch ein Brief von ihm ein, darin hand, daß er sich nur schwer an das fremde Leben gewöhne, und er fragte nach den Kräften, nach dem Hund und nach den alten Kameraden.

Da stand nun der Bruder in seinem neuen Wintermantel, der war so bid und steif, daß er von selber sich aufrecht halten konnte. Der Vater hatte ihn gekauft. Und der Gottfried drehte weiterhin den neuen Hut mit dem langen Federwedel rund um den Kopf.

Wir erstiegen zuweilen von ihm eine Nachstraße durch einen Fußmann, der dem Dorfträger die Ware aus der Stadt brachte. Manchmal langte auch ein Brief von ihm ein, darin hand, daß er sich nur schwer an das fremde Leben gewöhne, und er fragte nach den Kräften, nach dem Hund und nach den alten Kameraden.

Da stand nun der Bruder in seinem neuen Wintermantel, der war so bid und steif, daß er von selber sich aufrecht halten konnte. Der Vater hatte ihn gekauft. Und der Gottfried drehte weiterhin den neuen Hut mit dem langen Federwedel rund um den Kopf.

Wir erstiegen zuweilen von ihm eine Nachstraße durch einen Fußmann, der dem Dorfträger die Ware aus der Stadt brachte. Manchmal langte auch ein Brief von ihm ein, darin hand, daß er sich nur schwer an das fremde Leben gewöhne, und er fragte nach den Kräften, nach dem Hund und nach den alten Kameraden.

Da stand nun der Bruder in seinem neuen Wintermantel, der war so bid und steif, daß er von selber sich aufrecht halten konnte. Der Vater hatte ihn gekauft. Und der Gottfried drehte weiterhin den neuen Hut mit dem langen Federwedel rund um den Kopf.

Wir erstiegen zuweilen von ihm eine Nachstraße durch einen Fußmann, der dem Dorfträger die Ware aus der Stadt brachte. Manchmal langte auch ein Brief von ihm ein, darin hand, daß er sich nur schwer an das fremde Leben gewöhne, und er fragte nach den Kräften, nach dem Hund und nach den alten Kameraden.



Hans Albers reitet auf der Kanonenkugel
Eine tolle Szene aus dem an verwegenen Einfällen und packenden Bildern überreichen großen Farbfilm der Ufa, der anlässlich des 25jährigen Jubiläums dieses größten europäischen Filmunternehmens im Januar in Berlin uraufgeführt wird und in dem Hans Albers die Rolle des genialen Lügenbarons Münchhausen spielt.

Uraufführung in Straßburg

"Angelika" von Impekoven und Mathern
Nur vor Jahresabschluss brachte das Theater der Stadt Straßburg seine erste Uraufführung dieser Spielzeit heraus. "Angelika" heißt das vergnüglich-berbe Lustspiel, das die beiden bekannten Autoren Toni Impekoven und Karl Mathern mit Schmunzeln und flotten Tempo servieren, daß das Publikum Tränen lacht und auf offener Szene weillal pfeudet.

Bei seiner Uraufführung hatte das Bühnenwerk einen durchschlagenden, stürmisch bejubelten Erfolg, nicht zuletzt ob der liebenswürdig-satire und der drastischen Komik, die ihre handfesten Effekte aus dem Gegenüber zwischen ländlicher Dörbheit und großstädtischer Geziertheit bezieht.

Der Freiburger Rektor in Rumänien
Auf Einladung der Universität Buzarew und besonders ihrer Naturwissenschaftlichen Fakultät sowie des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts in Buzarew, weilte der Rektor der Universität Freiburg, Professor Dr. W. Süß, in Gastvorträgen in Rumänien.

Der Freiburger Rektor in Rumänien
Auf Einladung der Universität Buzarew und besonders ihrer Naturwissenschaftlichen Fakultät sowie des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts in Buzarew, weilte der Rektor der Universität Freiburg, Professor Dr. W. Süß, in Gastvorträgen in Rumänien.

Der Freiburger Rektor in Rumänien
Auf Einladung der Universität Buzarew und besonders ihrer Naturwissenschaftlichen Fakultät sowie des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts in Buzarew, weilte der Rektor der Universität Freiburg, Professor Dr. W. Süß, in Gastvorträgen in Rumänien.

Der Freiburger Rektor in Rumänien
Auf Einladung der Universität Buzarew und besonders ihrer Naturwissenschaftlichen Fakultät sowie des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts in Buzarew, weilte der Rektor der Universität Freiburg, Professor Dr. W. Süß, in Gastvorträgen in Rumänien.

Dem Frieder sein Säule

Der Frieder im Wendobell hinten hat Melodien. Ein Säulelein nur, keine Säule. So an die zwei Zentner. Das Herz hat ihm gelüftet, aber was machen? Das Vieh hat den kalten Schwanz lampen lassen, der Frextrog ist auch nimmer leer worden, kurzum: dem Säule hat was gefehlt.

Was meinst du dazu?, hat der Frieder den Andre gefragt, denn der versteht was von Stallfornen; man munkelt sogar, daß er "Franken" könne. Der Andre zog die linke Äpfel hoch, kniff ein Aug' ein, und der Frieder verstand, daß's was war, bevor's selber geht! Sollte das heißen: Also hat er das Tierlein halt abgestochen. Hin ist hin.

Der Frieder weiß, was sich gebiert, und denkt auch an die Freundschaft. Der Briefbote muß es ausrichten: er tät sie einladen am Mittwoch zum Schachfest. "Hoffentlich wird's schon Wetter sein, daß sie an der Arbeit bleiben", denkt er im stillen. Aber es saunbündel, also haben sie Zeit, und einer gibt dem andern die Türfälle in die Hand.

Das ganze Haus dampft aus dem großen Kessel, und der Freundschaft schmeckt es gut. Wirklich: ein fertiges Fleischlein, und so schön durchwachsen. Die Friederlein kann nicht genug verdammtes irdisches Fegfeuer sein könnte... Aber nachher, als wir zu viert in Gloria's Garten saßen und ich mich von menschlicher Schönheit und blühender Flora umgeben sah, vergaß ich alles und half dem künftigen Ehepaar, eine tüchtige Hochzeitreklame auszuenden.

Joan Dufeman ist ein süßes Baby, schon zum vierten Male geschieden, weil sie bisher immer leider das hübscheste Vieh hatte, einen unpassenden Gatten zu bekommen. Sie gehört zu den Exkurs, die nur selten nochmal eine große Rolle erhalten - kleine nehmen sie nicht an - die aber von der Hollywoodatmosphäre so bezaubert sind, daß sie nicht mehr wegschauen. Damit man aber trotzdem von ihnen spricht und ihre ganzheitlichen Bilder die Magazine schmücken - ohne das würden sie Selbstmord begehen - begnügen sich Joan und viele andere damit, in der smartesten und verrücktesten Mode tonangebend zu führen...

Zurone Mighty war früher kanadischer Goldgräber und hat beim Film eine derartige Metamorphose durchgemacht, daß er zum größten Elgerl wurde und schon drei Frauen gehabt hat, die freilich vor dem Richter auf die "Unmännlichkeit" ihres Gatten plädierten und auch frei kamen. Ich schäbe, daß Joan und Zyrone nicht lange an einem Wagen ziehen werden, und vielleicht überlegen sie jetzt schon, wie aus der künftigen Scheidung am besten Reklame und Aufsehen zu schneiden sind... Nun, wir fecten die Köpfe zusammen. Es kamen auch noch ein paar weitere Freunde, und gemeinsam hielten wir dann den großartigen Plan aus, der je im Gehirn eines sterblichen Menschen geboren wurde. Höchst! Joan gab mir einen Kuß und nannte mich ein Genie. Und Zyrone reichte mir seine feuchte, kratzlose Pote und näselte dazu etwas, das er für edles Oxfordisch hielt. Ich aber erklärte neidlos, daß ich ein Scheiß sei, der aus einem Sandhorn einen mächtigen Berg

Ernst F. Lohndorff
GLORIA
Amerikanisches Sittenbild
(30. Fortsetzung)
Er lästerte, und die anderen Gops grinsten und nickten erfreut. Sie wurde hinter die spanische Wand, die die Apparate größtenteils verdeckte, weil man den Jungen nicht kopfschneiden wollte, geschick. Kamera und Tonapparatmänner hielten ihn bereit.

Ernst F. Lohndorff
GLORIA
Amerikanisches Sittenbild
(30. Fortsetzung)
Er lästerte, und die anderen Gops grinsten und nickten erfreut. Sie wurde hinter die spanische Wand, die die Apparate größtenteils verdeckte, weil man den Jungen nicht kopfschneiden wollte, geschick. Kamera und Tonapparatmänner hielten ihn bereit.

Ernst F. Lohndorff
GLORIA
Amerikanisches Sittenbild
(30. Fortsetzung)
Er lästerte, und die anderen Gops grinsten und nickten erfreut. Sie wurde hinter die spanische Wand, die die Apparate größtenteils verdeckte, weil man den Jungen nicht kopfschneiden wollte, geschick. Kamera und Tonapparatmänner hielten ihn bereit.

Ernst F. Lohndorff
GLORIA
Amerikanisches Sittenbild
(30. Fortsetzung)
Er lästerte, und die anderen Gops grinsten und nickten erfreut. Sie wurde hinter die spanische Wand, die die Apparate größtenteils verdeckte, weil man den Jungen nicht kopfschneiden wollte, geschick. Kamera und Tonapparatmänner hielten ihn bereit.

Ernst F. Lohndorff
GLORIA
Amerikanisches Sittenbild
(30. Fortsetzung)
Er lästerte, und die anderen Gops grinsten und nickten erfreut. Sie wurde hinter die spanische Wand, die die Apparate größtenteils verdeckte, weil man den Jungen nicht kopfschneiden wollte, geschick. Kamera und Tonapparatmänner hielten ihn bereit.



